

JUGEND
SONNTAG 2015

Heimat



BDKJ



Bund der Deutschen
Katholischen Jugend
Diözesanverband
Bamberg

Grußwort des Diözesanjugendpfarrers



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

in den vergangenen Wochen und Monaten haben wir viel über das Schicksal von Flüchtlingen und Asylsuchenden gehört und gesehen. Menschen verlassen ihre Heimat und kommen nach Deutschland, um hier eine neue Heimat zu finden. Sie stoßen dabei auf viele Probleme. Einigen gelingt es nicht, hier heimisch zu werden,

andere wiederum schaffen das hervorragend.

Jemand, der heimatlos geworden ist, muss nicht unbedingt in eine andere Stadt oder in ein anderes Land gezogen sein. Heimatlosigkeit kann man auch zuhause empfinden, wenn etwas passiert ist, das einem den Boden unter den Füßen wegzieht. Heimatlosigkeit hat auch etwas von „innerer Leere“ und von Traurigkeit, weil man eben das verloren hat oder das nicht gefunden hat, wonach man sich sehnt.

Das Gefühl, beheimatet zu sein oder seine Heimat gefunden zu haben, ist also für das persönliche Glück, für das Wohlfühlen und für das Gefühl angenommen zu sein, sehr bedeutsam.

Der Sonntag der Jugend, der im Erzbistum Bamberg am 17. Sonntag im Jahreskreis - in diesem Jahr also am 26. Juli 2015 begangen

werden soll, lädt dazu ein, über die eigene Heimat nachzudenken – nicht nur im örtlichen Sinn sondern auch im Bezug auf die gesellschaftliche Verwurzelung und die religiöse Verankerung.

Es wäre schön, wenn in möglichst vielen Pfarreien unseres Erzbistums der Jugendsonntag begangen würde. Sie sind eingeladen, besondere Jugendgottesdienste zu feiern oder Jugendaktionen zu veranstalten. Es ist sicher gut, wenn die Kinder- und Jugendarbeit immer wieder im Bewusstsein der Gemeinde auftaucht.

Junge Menschen sollen erfahren, dass sie in ihrer Gemeinde eine wertvolle Heimat finden können.

Die vorliegende Arbeitshilfe wurde in Zusammenarbeit zwischen dem BDKJ Dekanatsverband Hof und dem Referat Glaubensbildung im Erzb. Jugendamt erarbeitet. Ganz herzlich danke ich Eva Fischer, Bernd Sorgenfrei, Christian Nowak, Thea Pflaum, Volker Drechsel, Beate Schmid, Sebastian Röhl, Marcel Biller, Sarah Häusinger, Felix Übelmeser, Anni Rank, Katreen Marzena und Annette Urban für ihre Mitarbeit, ihr Engagement und ihre Mühe.

Über Ihre Rückmeldungen, Anregungen, Ihr Lob und Ihre Kritik freuen wir uns natürlich sehr.

Betrachtung zum Titelbild - geeignet zur Eröffnung

Rot und weiß – die Farben unserer fränkischen Heimat. In diesem Jahr setzt sich der Jugendsonntag mit den schönen Seiten unserer Heimat auseinander. Abgebildet sind viele glückliche Menschen, die miteinander lernen und feiern, die nach Hause kommen und die Kirche im Dorf lassen. Dazu gibt es eine deftige Brotzeit – genau so muss die Heimat sein!

Doch was ist Heimat wirklich? Was macht Heimat für mich aus?

Ist Heimat für mich ein Ort, eine Region, ein Land?

Steckt Heimat in unseren regionalen Spezialitäten?

Oder geht es vielmehr um Menschen?

Könnte es aber auch sein, dass Heimat ein Geruch, ein Geschmack oder ein Gefühl ist?

Heimat ist weitgehend positiv besetzt. Nach Hause kommt man gern. Jedem Menschen ist eine solch positiv empfundene Heimat zu wünschen.

Und wenn die Heimat verloren geht?

Wenn ein Mensch heimatlos wird?

Dann bleibt wenig von der Gemütlichkeit. Dann gibt es keine Brotzeit unter Freunden, sondern Flucht und Vertreibung. Unbequem und kalt ist das Leben auf der Straße. Verlassen und einsam kann man inmitten von Menschen sein. Weltweit machen Kriege, Hunger und Umweltzerstörung Menschen heimatlos.

Viele von diesen heimatlosen Menschen kommen in unser Land.

Versuchen wir sie teilhaben zu lassen an den schönen Seiten unserer Heimat? Oder bedeutet Heimat Abschottung gegenüber Ungewohntem und Fremdem?

Positiv verstandene Heimat soll und darf offen sein für die Heimatlosen und Suchenden.



Warum die Wurstplatte?

Für das Vorbereitungsteam war der Weg vom Begriff Heimat zum Essen sehr kurz. Heimat ist gerade im ländlichen Franken auch immer mit regionalen Spezialitäten verbunden. Und für das Vorbereitungsteam aus dem Dekanat Hof (*dort wo der Wöschtlamoo zuhause ist*) war die Wurstplatte als Sinnbild für die heimatische Brotzeit und damit für die Heimat schlechthin das logische Titelbild einer Arbeitshilfe zum Jugendsonntag „Heimat(los)“. Die Wurstplatte auf der Vorderseite ist also ein Zeichen für die „Fülle“, die Heimat zu bieten hat und die abgeräumte Wurstplatte auf der Rückseite zeigt den Mangel, der durch Heimatlosigkeit entsteht, augenfällig. *Titelbild als Plakat zum Download!*

Erste Lesung: 2 Kön 4, 42-44

Man wird essen und noch übrig lassen

Lesung aus dem zweiten Buch der Könige
In jenen Tagen

⁴²Kam ein Mann von Baal-Schalischa und brachte dem Gottesmann Brot von Erstlingsfrüchten, zwanzig Gerstenbrote, und frische Körner in einem Beutel. Elischa befahl seinem Diener: Gib es den Leuten zu essen!

⁴³Doch dieser sagte: Wie soll ich das hundert Männern vorsetzen? Elischa aber sagte: Gib es den Leuten zu essen! Denn so spricht der Herr: Man wird essen und noch übrig lassen.

⁴⁴Nun setzte er es ihnen vor; und sie aßen und ließen noch übrig, wie der Herr gesagt hatte.

Zweite Lesung: Eph 4, 1-6

Ein Leib, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe

Lesung aus dem Brief an die Epheser
Brüder und Schwestern!

¹Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging.

²Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe, ³und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält.

⁴Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist;

⁵ein Herr, ein Glaube, eine Taufe,

⁶ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.

Hinführung zur ersten Lesung 2 Kön 4, 42-44

In der ersten Lesung gibt es drei Handelnde: Ein Mann, der nicht näher betitelt ist, ein Diener und ein „Gottesmann“.

Der Gottesmann ist der Prophet „Elischa“. Dieser tritt im Alten Testament neben Elija als der große Wundertäter auf. Ein Mann bringt – für die Menschenmenge eigentlich viel zu wenige – Gaben zu Elischa. Dieser bittet seinen Diener, die Gaben zu verteilen. Und wie durch ein Wunder reichen die Gaben aus.

Beim Lesen des biblischen Textes scheint es, als ob sich die Wunder des Auszugs aus Ägypten wiederholen würden. Die Erzählung von der Brotvermehrung durch Elischa erinnert sowohl an das Manna in der Wüste, als auch an die Brotvermehrung durch Jesus. Beide Geschichten wollen uns das Gleiche verdeutlichen. Der Überfluss, der in diesen Texten sichtbar wird, ist Zeichen und Ankündigung für das, was Gott mit dieser Welt vorhat. Er möchte für alle Menschen einen Überfluss des Friedens und der Freude.

Hinführung zur zweiten Lesung Eph 4, 1-6

Die zweite Lesung ist ein Brief des Apostels Paulus an die Epheser. Er schreibt den Brief während seiner Zeit im Gefängnis. Auch aus der Ferne erinnert er sie an ein „gerechtes“ Leben.

Die Mitglieder der Gemeinde sind zum Glauben berufen. In der Gemeinschaft der Glaubenden, in der Kirche Christi, gibt es vielfache Gnaden, Gaben des einen Geistes, und viele Ausprägungen des einen Glaubens.

Das Wichtigste ist die Einheit ihrer Gläubigen. Ein Zusammenleben in Einheit scheint nur möglich, wenn alle bereit sind, miteinander in Liebe zu leben und den Nächsten mit Geduld zu begegnen.

Evangelium: Joh 6, 1-15

Jesus teilte an die Leute aus, so viel sie wollten

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit ¹ging Jesus an das andere Ufer des Sees von Galiläa, der auch See von Tiberias heißt. ²Eine große Menschenmenge folgte ihm, weil sie die Zeichen sahen, die er an den Kranken tat. ³Jesus stieg auf den Berg und setzte sich dort mit seinen Jüngern nieder. ⁴Das Pascha, das Fest der Juden, war nahe. ⁵Als Jesus aufblickte und sah, dass so viele Menschen zu ihm kamen, fragte er Philippus: Wo sollen wir Brot kaufen, damit diese Leute zu essen haben?

⁶Das sagte er aber nur, um ihn auf die Probe zu stellen; denn er selbst wusste, was er tun wollte. ⁷Philippus antwortete ihm: Brot für zweihundert Denare reicht nicht aus, wenn jeder von ihnen auch nur ein kleines Stück bekommen soll. ⁸Einer seiner Jünger, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, sagte zu ihm: ⁹Hier ist ein kleiner Junge, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische; doch was ist das für so viele! ¹⁰Jesus sagte: Lasst die Leute sich setzen! Es gab dort nämlich viel Gras. Da setzten sie sich; es waren etwa fünftausend Männer. ¹¹Dann nahm Jesus die Brote, sprach das Dankgebet und teilte an die Leute aus, so viel sie wollten; ebenso machte er es mit den Fischen. ¹²Als die Menge satt war, sagte er zu seinen Jüngern: Sammelt die übrig gebliebenen Brotstücke, damit nichts verdirbt. ¹³Sie sammelten und füllten zwölf Körbe mit den Stücken, die von den fünf Gerstenbrotten nach dem Essen übrig waren. ¹⁴Als die Menschen das Zeichen sahen, das er getan hatte, sagten sie: Das ist wirklich der Prophet, der in die Welt kommen soll. ¹⁵Da erkannte Jesus, dass sie kommen würden, um ihn in ihre Gewalt zu bringen und zum König zu machen. Daher zog er sich wieder auf den Berg zurück, er allein.

Zitate und Texte zum Thema

Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat,
sondern wo man verstanden wird.

Christian Morgenstern (1871-1914), dt. Lyriker



Wo du weg willst wenn du älter wirst und zurück willst
wenn du alt bist, das ist „Heimat“.

Spruchwort

Alle diese vortrefflichen Menschen, zu denen Sie nun ein
angenehmes Verhältnis haben, das ist es,
was ich eine Heimat nenne.

Johann Wolfgang von Goethe

Am Tage, da ich meinen Pass verlor, entdeckte ich mit
achtundfünfzig Jahren, dass man mit seiner Heimat mehr
verliert als einen Fleck umgrenzter Erde.

Stefan Zweig

Es hat auch der Verdienstvollste der Heimat mehr zu danken
als diese ihm.

Jacob Burckhardt

Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergötzte, doch nie,
was meine Heimat ersetzte.

*Friedrich Martin von Bodenstedt (1819 -1892), Philologe,
Übersetzer und Intendant in Meinigen*

Für ein Schiff ohne Hafen ist kein Wind der richtige.

*Lucius Annaeus Seneca (ca. 4 v. Chr - 65 n. Chr.), römischer
Politiker, Rhetor, Philosoph und Schriftsteller*

Heimat ist nicht der Ort, sondern die Gemeinschaft der Gefühle.

Quelle: Bodeninschrift in der Galerie der Gegenwart in Hamburg

Wer die Heimatberge nicht liebt, kann auch fremde Täler
nicht lieben.

Aus dem Kaukasus

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt
die Sehnsucht danach, und die Entfernung vom Heimischen
geht immer durch die Sprache am schnellsten.

Wilhelm von Humboldt

Der Himmel ist überall gleich nahe.

Fr. G. Klopstock

Gott wird Mensch, damit wir Heimat finden bei Gott!

Essener Adventskalender 2008: „Betlehem ist überall“



Die eigentlichen Entdeckungsreisen bestehen nicht im
Kennenlernen neuer Landstriche, sondern darin,
etwas mit anderen Augen zu sehen.

Marcel Proust

Man weiß nicht, was man an der Heimat hat,
bis man in die Ferne kommt.

Deutsches Sprichwort

Wer unter Heimatliebe nur die Zuhausehockerei versteht,
wird der Heimat nie froh werden,
und sie wird ihm leicht nur zu einem Sauerkrautfass.

Gottfried Keller (1819-1890)

Schweizer Dichter und Romanautor

*Heimat ist eine Wirklichkeit mit der die Menschen viele Erfahrungen verbinden.
Daher bietet sich auch im Zusammenhang mit den Schrifttexten des 17. Sonntags (Lesejahr B)
eine dialogische Form der Predigt an, die die Gottesdienstbesucher mit einbezieht und aktiviert.
Die Fragen und die biblisch-theologischen Impulse sind das Grundgerüst an dem eine Predigt mit der und für die Gemeinde entsteht.*

Kein Mensch ist für sich alleine Mensch.

Er lebt in regionalen und personalen Bezügen, er hat eine Vergangenheit und eine Zukunft und hoffentlich auch eine Heimat.

Wo fühle ich mich daheim? Ist es ein Ort oder sind es Menschen, die für mich Heimat bedeuten?

Heimat ist schön, aber mitunter kann das „Zuhause“ auch zu eng werden. **Wie lange kann ich meine Heimat überhaupt aushalten?**

Wann will ich raus?

Heimat kann sich verändern und kann verloren gehen. Sie scheint nur ein sicherer Hafen zu sein. In Wirklichkeit ist sie aber auch gefährdet.

Wo geht Heimat verloren?

Was stört die Heimat?

Heimat erscheint oft als knappes Gut. Heimatseligkeit kennt oft Ausgrenzung: Wenn sich jemand zugehörig fühlt, dann kann es auch die geben, die nicht dazugehören.

Funktioniert Heimat nur durch Abgrenzung oder gibt es eine offene Heimat?

Wir Menschen können auch im Glauben Heimat finden, Paulus beschreibt im Epheserbrief ein Stück weit diese Beheimatung im Glauben und die schließt viele ein: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist.“

Kann man diese Heimat in der Kirche spüren?; bei uns?; heute?

Selbst das schönste Daheim ist nicht frei von Not und Sorgen. Die echte Heimat ist immer kleiner als der „Sehnsuchtsort Heimat“.

Es scheint so, als gäbe es immer Vorbehalte auf der Erde. Paulus drückt diese Erkenntnis im Philipperbrief so aus:

„Unsere Heimat aber ist der Himmel“, wir Christen hoffen also auf eine andere Heimat zu der wir gelangen wollen.

Heimat entsteht zwischen den Menschen. Heimat wird aktiv erlebt und genossen. Sie lebt aber auch immer davon, dass mir andere Menschen dieses Erleben und diesen Genuss gönnen und schenken. Mit dem Schenken ist es manchmal etwas schwierig, denn unser bisschen Heimat scheint nicht für alle zu reichen.

Deshalb sind wir, was unsere Heimat betrifft, nicht immer einladend für andere.

Die Heimat muss sich immer fragen wie sie zu dem Außen, zu dem Fremden steht.

Und hier kommt aus der Geschichte von der Brotvermehrung durch Jesus

ein wichtiger Aspekt dazu:

Selbst wenn uns unsere Ressourcen zu klein erscheinen – fünf Brote und zwei Fische –

können wir mit Jesus doch darauf vertrauen, dass es durch ihn reicht.

Jesus will Vertrauen schaffen. Es reicht doch – wenn jeder etwas beiträgt!

Heimat kann reichen für viele, auch für Flüchtlinge und Asylbewerber – nicht Abgrenzung sondern Teilen schafft Heimat auf dieser Erde.

Und wir Christen sind auf dieser Erde die Avantgarde,

die das Reich Gottes aufscheinen lassen sollen als Heimat der Christen – als Heimat aller Menschen.

Heimat aus unserer Sicht.

Die katholische Religions-
gruppe der 9. und 10.
Klassen der Mittelschule
in Münchberg-
Poppentreuth
haben sich
Gedanken gemacht,
was für sie Heimat bedeutet. Ihre
Aussagen finden sich verteilt in unserer
Arbeitshilfe – als verwendbare Zitate und als
Anregung für eine eigene Aktion zum
Thema Heimat.



Gottesdienstbausteine

Grundstruktur einer Wortgottesfeier

ERÖFFNUNG:

Einzug - Lied zur Eröffnung

Kreuzzeichen, liturgischer Gruß

Einführung

Christusrufe

Eröffnungsgebet

VERKÜNDIGUNG DES WORTES GOTTES:

Lesung

Ruf v. dem Evangelium / Halleluja

Evangelium

Auslegung und Deutung

Stille

ANTWORT DER GEMEINDE:

a) Glaubensbekenntnis oder

b) Predigtlied oder

c) Taufgedächtnis oder

d) Schuldbekenntnis und
Vergebungsbitte oder

e) Segnung

Friedenszeichen

Kollekte

Lobpreis und Bitte

Sonntäglicher Lobpreis

Hymnus

Fürbitten

Vater unser

Loblied / Danklied

ABSCHLUSS:

Segensbitte

Schlusslied

Kyrie

Herr Jesus Christus, du bist der Weg - auch in die Heimat.
Herr erbarme Dich!

Herr Jesus Christus, du bist das Licht - auch in der Fremde.
Christus erbarme Dich!

Herr Jesus Christus, du bist das Leben - du schenkst Heimat.
Herr erbarme Dich!

Gebete nach der Kommunion

Jesus. Du warst mit deinen Freunden oft unterwegs.

Freunde können Heimat sein.

Jesus. Du hast gerne bei Menschen gefeiert.

Feste und Feiern schaffen Heimat.

Jesus. Du hast dich zum Beten zurückgezogen.

Gott ist ewige Heimat.

©Jugendsonntag2015

Guter Gott,

dir verdanken wir die Sehnsucht nach Heimat

- nach der ewigen und nach der zeitlichen.

Sie liegt in jedem von uns.

Du willst für jede und jeden Geborgenheit

in Menschen, in Orten,

in allem, was Heimat sein kann.

Doch manchmal fragen wir uns,
was Heimat wirklich für uns bedeutet.

Wir bitten dich, sei Du bei uns.

Sei mit uns bei unserem Fragen,

dass wir Antworten finden.

Sei mit uns in Momenten der Einsamkeit,

dass wir Zuflucht finden.

Wenn wir uns sicher und angenommen fühlen,
bist du bei uns.

Gib uns Mut, wenn wir spüren,

dass es Zeit ist, uns wieder auf
einen Weg zu machen.

In Dir sind wir immer zu Hause.

Du gibst uns diese Sicherheit.

Amen.

Segensbitte

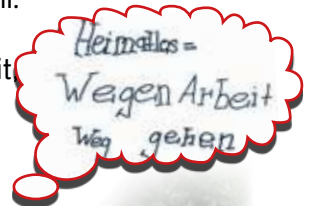
Gott zeige uns seinen Himmel,
damit die Erde neuen Glanz erhält.

Er zeige uns den Weg in das Land,
in dem er uns Heimat schenken will.

Er mache uns zu Menschen
der Liebe und des Friedens.

Gott lasse uns in seinem Hause
geborgen sein.

So segne uns Gott, der Vater,
der Sohn und der Heilige Geist.



Fürbitten

(zur Auswahl)

Liedruf: GL 728 „Sei uns nahe, Herr, erhöre unsern Ruf!“

Heimat ist der Ort, an dem man sich geborgen und angenommen fühlt. Da keine ich mich aus. Dahin ziehe ich mich nach getaner Arbeit zum Entspannen zurück. Hier kann ich mich erholen. Heimat ist aber auch ein Ort, an dem man jemanden kennt und versteht und wo man Hilfe erhält und den anderen hilft. Unsere endgültige Heimat liegt in Gott. Doch schon jetzt dürfen wir zu ihm kommen in den Freuden und Sorgen unseres Lebens und ihn bitten:

☛ Bürgerkrieg in Syrien, Konflikt in der Ukraine, Unruhen hier, Terror dort:

Für viele Menschen gibt es da keine Heimat mehr. Wir beten für alle, die ihre Heimat verloren haben, die auf der Flucht sind, die einen Raum des Friedens suchen.

☛ Parteien und Vereine, Interessensgruppen und Kirche:

Viele tragen und übernehmen gerne Verantwortung im öffentlichen Leben. Wir beten für alle, die sich zum Wohl ihrer Mitmenschen engagieren.

☛ Internet und Skaterpark, Schule und Freizeit, Hobbies und Engagement:

Gerade Jugendliche sind oft hin- und hergerissen. Wir beten für alle Jugendlichen, die ihren eigenen Platz im Leben suchen.

☛ Erdbeben und Tsunami, Terror und Korruption, Ausbeutung und Druck der Märkte:

Ganze Länder und Regionen haben manchmal kaum eine Chance, sich fair zu entwickeln. Wir beten für alle Menschen, die darunter leiden und für alle, die genau dort bessere Gegebenheiten schaffen wollen.

☛ Kein Geld - keine nötige Medizin, kein Land - keine eigenen Lebensmittel, keine Ausbildung - keine Chance, kein Job:

Menschen geraten unverschuldet in Not - in der Heimat gibt es dann oft keine Zukunft. Wir beten für alle Menschen, die verzweifelt eine neue Heimat, eine neue Chance suchen.

☛ Familie und Freunde, Verein und Kirche, Schule und Vieles mehr:

Hier kennen wir uns aus, hier sind wir daheim. Wir beten für alle Menschen, dass sie ihre Heimat schätzen können und sie lebenswert halten.

☛ Zeitung und soziale Netzwerke, Fernsehen und Initiativen:

Was Heimat ist, wie Heimat sein soll, dazu versuchen viele Meinung zu machen. Beten wir für alle Menschen, die sich ihrer eigenen Meinung nicht sicher sind, dass sie gute Ratgeber finden.

☛ „Das sind Rechte!“ „Das sind Flüchtlinge!“ „Das sind Dumme!“ „Das sind Muslime!“:

Menschen teilen andere ständig in Schubladen ein, oft ohne sie eigentlich zu kennen. Wir beten für alle Menschen, dass sie sich auf den Weg machen, ihren Nächsten kennen zu lernen.

☛ Hunger, Seuchen, Dürre, Flut:

Wenn man in der Heimat nicht mehr satt wird, muss man gehen. Wir beten für alle Hungernden und alle, die in ihrer Heimat nicht mehr leben können, dass sie eine neue Heimat finden - oder neue Wege in der alten.

Gott, Ursprung und Ziel unseres Lebens. Von dir kommen wir, zu dir sind wir unterwegs, um einmal ganz bei dir zuhause zu sein. Dafür danken wir dir und loben dich in Zeit und Ewigkeit. **Amen.**

Ablauf einer Eucharistiefeier

ERÖFFNUNG:

Eingangslied

Begrüßung / Einführung

Bußakt

Kyrie

Gloria

Tagesgebet

WORTGOTTESDIENST:

Lesung

Antwortgesang

Halleluja

Evangelium

Predigt (Schriftauslegung)

Glaubensbekenntnis

Fürbitten

EUCCHARISTIEFEIER:

Gabenbereitung

Hochgebet

mit Präfation

Sanktus

und Einsetzungsworten

Vater unser

Friedensgruß

Agnus Dei

Kommunion

ABSCHLUSS:

Segen

Entlassung

(Schlusslied)

Auszeit zum Thema „Heiß und kalt - HeimatLos“

„Auszeit“ heißt seit dem Jahr 2014 das neue Jugendliturgiekonzept des BDKJ im Dekanat Hof. Es ist als Dach für unterschiedliche, teils unbekannte Formen zur Liturgie im Bereich der Jugendarbeit zu sehen und bindet Jugendliche des Dekanates in inhaltlicher Eigenständigkeit ein. Die Auszeit im Januar 2015 fand unter dem Motto „Heiß und kalt- HeimatLos“ in der Familienbrauerei Meinel in Hof statt.

Begrüßung

Was verbirgt sich hinter dem Titel „Heiß und kalt – HeimatLos“?

Jeder von uns kennt Phasen in seinem Leben, in denen er nicht weiß, ob er seine Heimat gefunden hat oder noch auf der großen Suche ist. Kind ist man schon lange nicht mehr, aber erwachsen auch noch nicht. Wie einfach war es da doch in den Kindertagen – da war ganz klar, wo meine Eltern sind, da bin auch ich zuhause. In den Phasen des Lebens, in denen wir nicht genau wissen, wo Heimat ist, nach der Schule und vor dem Studium, beim Orts- oder Jobwechsel, nach einer zerbrochenen Liebe, sind wir auf der Suche nach dem eigenen ICH – nach dem Platz im Leben. Machen wir uns auf die Suche nach unserer ganz persönlichen Rezeptur des Lebens – nach unserer eigenen Definition von Heimat.

Station 1. Motivation

Werbespot VR-Bank „Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt“

-<https://www.youtube.com/watch?v=FRzFtOpooVY> (Langversion)

-<https://www.youtube.com/watch?v=GCiChnCX29Q> (Kurzversion)

Was treibt uns in unserem Leben an? Was gibt uns die nötige Kraft im täglichen Leben und motiviert uns jeden Tag aufs Neue? In dem Video wird gezeigt, was Jürgen Klopp – Trainer von Borussia Dortmund – antreibt. Jede und jeden von uns treibt etwas anderes an.

- ☛ Für die Studierenden und Auszubildenden ist es vielleicht der Wunsch nach Eigenständigkeit – nach dem Aufbau eigener Identität und Heimat.
- ☛ Was sonst? Treibt mich mein Glaube an, nach den christlichen Werten zu leben? Oder sind es die Menschen, die mir im Alltag das Gefühl von Heimat vermitteln: Familie, Freunde, Lehrer und Bekannte?

Weg zur 2. Station

- ☛ Was treibt dich ganz persönlich im Leben an?
- ☛ Wofür es wert ist, sich einzusetzen?

Station 2: Das Ungemütliche in unserem Leben.

In der Brauerei fand diese Station im Sudhaus statt. Grundsätzlich sollte es ein Ort sein, der warm – überhitzt zu sein scheint.

Hier ist es heiß. Hitze. Feuer. Liebe. Leben. Heimat.
→ Wo kommt Feuer in meinem Leben vor?
Für was brennt mein Herz?

Das Pfingstereignis

Lesung aus der Apostelgeschichte (Apg 2,1-11)

Was bedeutet das Pfingstereignis? Für die Jünger war es ein Höhepunkt, ein Einschnitt in ihrem Leben. Der Heilige Geist kommt auf sie herab und lässt sie erkennen, lässt sie sehen. Sie sind Feuer und Flamme für Gottes Botschaft, und sie stecken andere

Menschen damit an. Sie erkennen in diesem Gott eine geistige Heimat. Für sie hat in diesem Moment das Suchen ein Ende.

Doch welche Auswirkungen hat das auf uns? Für wen oder was sind wir Feuer und Flamme?

Es sind die besonderen Ereignisse, die Highlights unseres Lebens, die es spannend machen und das Feuer in uns nie erlöschen lassen. Ohne Feste, Ausflüge, Sportturniere und Urlaube käme einem das Jahr doch ganz schön lang vor, doch im Hinblick auf dieses neue Jahr stehen hoffentlich bei jedem viele aufregende Dinge bevor. Von manchen Ereignissen weiß man vielleicht noch gar nichts, das Leben hält schließlich immer wieder schöne oder auch unerfreuliche Überraschungen bereit, die jedoch den Alltag aufregender und spannend gestalten.

Inmitten dieses Trubels müssen wir uns selbst Ruhepole schaffen. Ein solcher kann der wöchentliche Gottesdienst sein. Dort können wir für eine Stunde ruhig werden. Die Begegnung mit Gott in Christus, kann das Feuer in uns anfachen und uns Kraft geben. Dieser Glaube kann für jeden von uns Heimat sein.

Lasst uns diese Kraft auch heute mitnehmen und daran denken, wenn das Feuer zu erlöschen droht. Seien wir uns bewusst, dass es einen Ort geben wird, an dem wir zu Hause sind. Ganz gleich wie heimatlos wir uns in manchen Augenblicken fühlen mögen, wie wir suchen und zweifeln, manchmal vielleicht den Eindruck haben, niemals anzukommen.

Abschluss: Gebet im Dialog

Das Gebet kann verteilt und abwechselnd gebetet werden.

Guter Gott, ich danke dir. Mein Leben ist voller Feuer. Wie eine endlose Party. Ich fühle mich zuhause.

Du redest dir leicht. Mein Leben ist kalt. Ich kenne meine Heimat nicht.

Ich danke dir für meine coolen Freunde. Für die Gemeinschaft, die ich erleben darf.

Bei mir gibt es etliche Momente, in denen ich mich einsam und verlassen fühle.

Ich danke dir für die Verantwortung, die ich übernehmen darf. Ich sehne mich danach mir eigene Identität und Heimat aufzubauen.

Mir redet ständig jemand rein. Ich habe das Gefühl, ich darf gar nicht Aufbrechen, um mein wahres Zuhause zu entdecken.

Auch ich erlebe nicht nur schöne und heiße Momente in meinem Leben. Aber ich möchte nicht nur an dem negativen Kram festhängen bleiben.

In meinem Leben gibt es auch Freunde und Schönes, wenn ich so recht nachdenke. Vielleicht sollte ich diese Erfahrungen nicht immer in die hinterste Schublade verschließen. Auch ich hab Grund danke zu sagen, lieber Gott.

Heimat

Als sie aufbrachen, wussten sie nicht, wie ihr Ziel aussehen würde. Sie wussten nur: Eine solche Sehnsucht hatten sie nie zuvor gespürt. Sie hatten diesen Stern gesehen. Und beschlossen, ihm zu folgen.

Verrückt, haben viele gesagt. Jetzt sind sie hier, in diesem fremden Land, und nichts ist da, was ihnen vertraut wäre: die Sprache nicht, die Religion nicht, auch die Gerüche und Geräusche nicht. Und dennoch: Dennoch spüren sie, sie werden hier Heimat finden. Erlösung, denken sie, auch wenn sie nicht genau erklären könnten, was sie damit meinen.

Als sie nach dem neugeborenen Kind fragen, dem König, will man sie abwimmeln. Sieht ihre merkwürdige Kleidung, hört ihren Akzent, mustert das große Fernrohr. Ein König? Draußen vor der Stadt? Unmöglich! hören sie. Aber sie sehen auch die Verunsicherung in den Augen. Sie lassen die Stadt hinter sich. Halten die Geschenke fest in den Händen, das Wertvollste, das Heiligste, das Liebste, was sie haben. Vertrauen dem Stern, der sie bis hier gebracht hat. Und der sie führen wird. Zu dem unbekannten Gott.

(Susanne Niemeyer, nach Matthäus 2, 1-12 aus: ach! Das kleine Buch vom großen Staunen Hamburg: Andere Zeiten e. V., 2013)

Naher Gott.

Täler und Berge, Gärten und Felder, Flüsse und Wälder, das ist das Land, in dem wir leben. Danke dafür!

Häuser und Wohnungen, Schulen und Kirchen, Säle und Plätze, von uns Menschen geschaffene Plätze, an denen Menschen sich wohl fühlen (sollen), zusammen kommen, miteinander lachen und leben. Wir wollen Orte für Hoffnung und Lachen, für Frieden und Freude, fürs Miteinander und auch fürs Alleinesein.

Doch Verblendung und Hass, Angst und Neid, Unverständnis und Gegeneinander zerstören den Geist dieser Orte.

Erschaffender Gott.

Unsere Arbeits- und Ausbildungsplätze, die Schulen und Bildungseinrichtungen sollen Orte sein, wo der Mensch als Mensch zählt und nicht als Investition oder Vermögenswert. Unsere Organisationen und staatliche Einrichtungen, die Bewegungen und Interessensgruppen - sie alle wollen unser Land für die Zukunft gestalten. Keine Angst und kein Vorurteil trenne uns dabei von denen, die anders sind. Wir brauchen Straßen, die uns zueinander führen. Wir wollen Mut, diese Straßen zu gehen.

Heiliger Gott.

Unsere Kirche soll wieder ein heiliger Ort sein, wo Menschen Dein Wort hören, selbst heilig sein können und Deinen Namen heiligen und wo es Schutz und Geborgenheit gibt vor Misshandlungen und Grenzverletzungen. Gott, segne die Menschen, die hier in _____ wohnen.

Amen.

Adieu

Ich hatte das Glück, in der Kindheit und Jugendzeit fast täglich ein kleines Abschiedsritual zu erleben. Meine Mutter war fest überzeugt: Ihren Kindern tue es gut, wenn sie uns vom Balkon aus nachwinkt. So drehte ich mich winkend um, auf dem Weg zur Schule oder auch nachmittags unterwegs zum Spielen oder Einkaufen. Das Winken war Tradition geworden, aber es war keine leere Geste, sondern Ausdruck der Verbundenheit. „Das Winken, diese sanfte Handbewegung, überwindet noch mal den Abstand“, sagte meine Mutter. „Wenn zwei Hände sich noch suchen und berühren wollen, entsteht eine Bewegtheit, etwas Lebendiges. Aber sofort müssen wir es akzeptieren, dass wir uns schließlich aus den Augen verlieren. Wir müssen unseren Weg weitergehen, allein oder mit anderen.“

(Christian Modehn aus: Vom Anfang im Ende. Ein Trostbuch für Tage in Moll. Hamburg: Andere Zeiten e.V., 2013)

Einssein

Alles wird neu
Niemand sieht es. Niemand hört es.
Aber im Stillen kann es jeder spüren.
Es weht ein neuer Geist über die Welt.
Ein Geist der Solidarität.
Ein Geist der Liebe.
Der Geist Gottes.
Niemand kann ihn aufhalten.
Er dringt durch Türen und Fenster, durchdringt alle
Mauern. Und verändert Menschen und Dinge –
Alles wird neu.
Menschen begegnen einander,
Menschen finden wieder Wärme,
einen Tisch und ein Dach,
Brot und Wein,
ein Haus mit einem Lied am Abend,
eine große Familie –
Alles wird neu.
Keine Linken mehr.
Keine Rechten mehr.
keine Fremden mehr.

Menschen sind füreinander Mensch geworden.
(Phil Bosmans, „Alles wird neu“, aus: Ders., Liebe wirkt täglich Wunder. Hrsg. und übersetzt von Ulrich Schütz © Verlag Herder GmbH, Freiburg i. Br. 2008, S. 92)

Medienliste - Popsongs

Adel Tawil (feat. Matisyahu): Zuhause

Der Song greift auf das Konzept von Heimat als Beheimatung bei Personen auf: „Zuhause ist da wo deine Freunde sind – egal woher Du kommst.“ Gerade durch den Dialog der beiden Sänger werden Fragen nach Identität und Herkunft spürbar. Der Song ist ein guter Einstieg, um über Migration, Flucht und Heimat ins Gespräch zu kommen.

Clueso: Stadtrandlichter

Der Titelsong des neuen Albums von Clueso beschreibt sehr gut die jugendliche Erfahrungswelt des Weggehens aus der Heimat. Viele Jugendliche verlassen im Zuge ihrer Ausbildung den Heimatort und verändern auch so ihren Heimatbegriff. Clueso trifft mit diesem Lied genau diese Situation.

Georg Ringsgawandl: Dahoam is net dahoam

Der Kabarettist greift in diesem Lied die falsche Heimatseligkeit an und deckt den realen Verlust dessen was „heimattypisch“ ist auf. Der Song bietet einen sehr guten Anlass, um über das was Heimat ausmacht zu diskutieren und dabei falsche Stereotypen aufzudecken.

Element of Crime: Rette mich (vor mir selber)

Mit dem Gegensatz „Heimatlos und viel zuhause“ drückt dieses Lied von Sven Regeners Band „Element of Crime“ ein ganz besonderes Gefühl von Heimatlosigkeit aus. Viele Menschen erleben sich als „Heimatlos“ in dieser Welt und diese „Ungemütlichkeit“ der Welt, die viele so erleben, ist der Ansatzpunkt zu einem Gespräch über die „wahre Heimat“ bzw. „wahre Bestimmung“ des Menschen. So kann die Frage nach dem Retter aus dieser Situation auch christlich beantwortet werden.

Sportfreunde Stiller: Heimatlied

Das Lied wirft einen positiven Blick auf die Heimat/Beheimatung von Menschen. Es kann darauf aufmerksam machen, das Positive wahrzunehmen, das man „zuhause“ hat – Im Gegensatz zum Gemüde über das Schlechte bei „uns“.

Anna Depenbusch: Heimat

Der sehr ruhige Song beschreibt Heimat, als den Ort bzw. die Struktur aus der man herkommt. Heimat ist in dieser Lesart ein Faktum, das uns begleitet: „Weil ich hier her gehör, ob ich will oder nicht...“ Dieses Lied kann der Anlass für eine unverklärte Auseinandersetzung mit meiner Herkunft, meiner Heimat sein.

STS: Irgendwann bleib I dann dort

Der Klassiker der Steirer Band STS, beschreibt eine Sehnsucht nach Heimat in der Fremde. Der Sehnsuchtsort griechische Insel soll zum dauerhaften Refugium werden. Der Song kann Anlass geben über ein Idealbild von Heimat bzw. die Sehnsucht nach einer neuen Heimat nachzudenken.

Münchenberg

NGL - Liedvorschläge

Mögliches Mottolied:

Der Hoffnung Gesicht (C II 172) „Ihr seid der Heimat Gesicht“; „den Heimatlosen Licht“; „Keine neue Welt, die den Himmel verspricht“; „eine Welt, die leben lässt“.

NGL-Liedvorschläge

Cantate II:

- 002: Bei dir (bes. Str. 3)
- 003: Meine engen Grenzen (bes. Str. 4)
- 007: Da wohnt ein Sehnen tief in uns
- 054: An sein Reich
- 138: Unter Gottes Sternenmantel
- 139: Bewahre uns Gott
- 151: Ihr sollt ein Segen sein
- 153: Gott, dein guter Segen
- 168: Wasser vom Himmel (bes. Str. 4)
- 172: Der Hoffnung Gesicht
- 229: Einmal werden wir erwachen
- 263: Here we are
- 267: Lied der Heimkehr – Im Jubel ernten
- 287: Wir ziehen aus
- 298: Wie ein Fest nach langer Trauer
- 342: Und ein neuer Morgen
- 347: Bei Gott bin ich geborgen (Taizé)
- 353: Geborgen in dir, Gott
- 355: Von guten Mächten (Fietz)
- 356: Von guten Mächten (Janssens)

Gotteslob:

437

843

842

453

846

NGL-Liedvorschläge aus dem Gotteslob:

- 443: Im Jubel ernten, die mit Tränen säen
- 430: Von guten Mächten (Grah)

Heimat ist
wo Freunde
sind



Interview mit Richard Mai (28), Diakonie am Campus

„Diakonie am Campus“ ist eine Bildungseinrichtung in Hof. Jugendliche mit Förderbedarf können hier eine Ausbildung im Berufsbildungswerk machen, dort lernen, leben und wohnen. Es gibt eine eigene Berufsschule, einen Jugendhilfebereich und viele Werkstätten. Auf dem Gelände der „Diakonie am Campus“ findet sich unter anderem ein neues Zuhause für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge.



Christian:

„Wir sind heute zu Besuch bei Richard Mai in der Diakonie am Campus. Richard, erzähle uns bitte etwas über dich und deine Aufgabe.“

Richard:

„Mein Name ist Richard Mai, ich bin von Beruf staatlich anerkannter Erzieher. Ursprünglich komme ich aus der kommunalen Jugendhilfe. Das Thema rund um „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (UMF) ist durch die große Flüchtlingswelle nach Europa momentan in der Gesellschaft sehr präsent und benötigt viel personellen Einsatz. Unsere Aufgabe ist es, zehn UMF in ihrem Alltag zu betreuen. Konkret begleiten wir das Zusammenleben in kleinen Gruppen und sorgen dafür, dass die Minderjährigen gewisse Sozialkompetenzen erlernen. Darüber hinaus müssen sie zu den nötigen Behördengängen begleitet werden.“

Gerade am Anfang, wenn sie hier ankommen, sind die Deutschkenntnisse meist sehr schlecht oder gar nicht vorhanden. Gerade zu dieser Zeit benötigen die Jugendlichen eine intensive Betreuung, um hier in Deutschland Fuß fassen zu können. All das sind meine Aufgaben.“

Christian:

„Du sagst, dass es junge Flüchtlinge sind. Das heißt, sie mussten aus den unterschiedlichsten Gründen ihre Heimat verlassen. Mit welchen Hoffnungen kommen sie nach Deutschland?“

Richard:

„Die größte Hoffnung ist, dass ihnen kein körperliches und seelisches Leid zugefügt wird. Gerade in deren Herkunftsländern ist die soziale Struktur meist nicht mit unserer vergleichbar. Angst und Gewalt stehen dort an der Tagesordnung. Viele Flüchtlinge kommen momentan gerade aus Syrien, Libyen oder Somalia. Dort herrscht Bürgerkrieg und die Menschen leben von einem Tag in den anderen, ohne eine Grundsicherheit.“

Christian:

„Die Politik und die Kirchen fordern, dass wir etwas für die Flüchtlinge – auch für die minderjährigen Flüchtlinge – tun müssen. Richard, du bist der Fachmann. Was wäre deiner Meinung nach ein Handlungsansatz, wie kann auch die Gesellschaft tätig werden?“

Richard:

„Ich denke, jeder Mensch sollte eine Grundoffenheit gegenüber der Flüchtlingsthematik zeigen. Vieles, was die Medien in letzter Zeit über Flüchtlinge berichten, vermittelt einen negativen Beigeschmack über die Flüchtlinge. Jede und jeder kann durch sein eigenes Handeln Möglichkeiten zur Integration der Jugendlichen bieten. Wenn wir als Gesellschaft es schaffen, die Flüchtlinge gastfreundlich aufzunehmen und sie an die Hand zu nehmen, dann sind das Schritte in die richtige Richtung. Schön wäre es, wenn zum Beispiel Vereine von sich aus sagen würden, dass sie sich mit dieser Thematik befassen und ihren Teil beitragen wollen. Sie könnten beispielsweise anbieten, jemanden in den Verein aufzunehmen. Wir haben inzwischen gute Erfahrungen mit den umliegenden Fußballvereinen. Sie erleichtern so den Flüchtlingen den Einstieg in unsere Gesellschaft. Darüber hinaus wäre es schön, wenn sich Familien bereit erklären würden, eine Patenschaft für ein Wochenende oder einen Tag zu übernehmen. Sie könnten den Jugendlichen Deutschland aus unserer Sicht zeigen, die heimische Küche näherbringen und ihm zeigen, was ist für uns ein typisches Wochenende ist. Es wäre wichtig, den Jugendlichen zu erklären, was wir machen.“

Christian:

„Was ist ganz persönlich für dich Heimat?“

Richard:

„Heimat wird ja oft örtlich begrenzt. Für mich ist Heimat in jedem Fall ein „System“, wo ich mich sicher fühle, wo ich selbst auch aktiv werden kann.“

(Das Interview führte Christian Nowak BR Dekanat Hof)



Stimmen zur Fragestellung: „Was ist für dich Heimat?“

Mona Solanki (27)

Heimat ist für mich mit zwei Begriffen verbunden: Familie und Wohlfühlen. Ich bin in Deutschland geboren und aufgewachsen, habe aber auch Verwandtschaft in Indien. Auch wenn ich in diesem Land nie gelebt habe, fühlt es sich dort für mich wie meine zweite Heimat an. Ich denke, dass vor allem positive Erinnerungen aus der Kindheit eng mit der eigenen Definition von Heimat verknüpft sind.



Yi Qiao (28)

Heimat ist da, wo man sich zu Hause fühlt, sich wohl fühlt und sich nicht als Fremde fühlt. Eine Umgebung, die man in und auswendig kennt, in der man aufgewachsen ist und Menschen sind, die einen bereits seit seiner Kindheit begleiten. Es muss nicht unbedingt der Ort sein, an dem man geboren ist (zumindest trifft es bei mir zu), aber zu dem man einen starken emotionalen Bezug hat.



Katreen Marzena

Ich persönlich beschäftige mich sehr viel mit den Worten Heimat und Heimatlosigkeit. Oft stelle ich mir die Frage, wo genau ist denn meine persönliche Heimat? Meine Heimat lässt sich an mehreren Orten finden. Zum Einen ist es mein Herkunftsland Irak, wo ich aufgewachsen bin und meine Kindheit verbracht habe. Zum Anderen ist meine zweite Heimat in Deutschland, wo meine Familie und die meisten Freunde ansässig sind. Ich bin sehr dankbar und froh, dass die neue deutsche Heimat mir die Religionsfreiheit, Achtung der Menschenrechte, gute Lebensbedingungen gewährleistet. All diese fehlenden Kriterien im Irak haben dazu geführt, dass meine Familie und ich das Land verlassen mussten. Deshalb flüchten auch viele Menschen bis heute noch aus dem Irak. Meine persönliche Heimat, die ich aber immer im Herzen trage, ist mein christlicher Glaube an den dreieinigen Gott. Das ist die nicht für jedermann sichtbare Heimat, die ich habe und die mir keiner wegnehmen kann auch wenn ich aufgrund meiner Religion wieder flüchten sollte. Ich bin nie heimatlos mit der Heimat, wo ich mich einfach wohl fühle.



Ich könnte nicht
weg ziehen (wollen)

Ich will eine
Ausbildung in meiner
Heimat beginnen.

Heimat=
Familie

Dort wo ich
geboren bin

Sicherheit

Ideen für die Gruppenstunde

Die Ideen sind mit freundlicher Genehmigung entnommen aus der Homepage des DPSG-Diözesanverbandes Paderborn (<http://www.dpsg-paderborn.de/stufen-arbeitskreise/ding/zuruckliegende-dinge/jahresaktion-2010/ideen-fur-die-gruppenstunde/>). Dort lohnt sich auch noch weiteres Stöbern. Wir haben zum Abdruck die Gruppenstunde zum Kinderrecht auf kulturelle Identität (Heimat!) ausgewählt.

Pfadfinder: Recht auf kulturelle Identität

Haben wir eine kulturelle Identität? Sind wir immer pünktlich, fleißig, ordentlich und diszipliniert? Manchmal kann es gut sein, sich mit seinen eigenen Wurzeln und Zukunftswünschen zu beschäftigen. Ihr werdet feststellen, dass jeder von uns in einer Kultur lebt, sicher jeder etwas anders als die anderen (welche Musik gehört zu mir, wie kleide ich mich, wen liebe ich, ...).

1. Gruppenstunde:

Hierzu kann zu Beginn ein Austausch in ruhiger Form hilfreich sein – unser Vorschlag dafür ist ein Schriftgespräch in der Gruppenstunde mit Plakaten und folgenden Fragen:

- ◀ Wer bin ich? Was macht mich aus?
- ◀ Was unterscheidet mich von meinen Eltern, Großeltern?
- ◀ Was verbindet mich mit meiner Familie, meinen Freunden?
- ◀ Was ist typisch für Deutschland?
- ◀ Was ist mir besonders wichtig?
- ◀ ...?

Im Anschluss daran, könnt ihr euch dazu in Kleingruppen oder der ganzen Runde austauschen. Da es oft etwas privater ist, können Kleingruppen hier den Austausch fördern. Vielleicht schafft ihr dazu ein paar gemütliche Sitzgruppen mit angenehmer Atmosphäre (Tücher, Kerzen, Getränke, nette Beleuchtung, ...).

Jede der Kleingruppen kann sich zu Beginn über die Plakate austauschen, im Anschluss daran sollte jede Runde erarbeiten, warum das freie Ausleben der eigenen Vorlieben und Wünsche wichtig ist und vielleicht auch, welche Ideen und Prozesse das auch in der Gruppenstunde weiter fördern können.

2. Gruppenstunde:

Nachdem wir uns mit unserer persönlichen Kultur und unseren Freiheiten und Grenzen beschäftigt haben, ist die zweite Runde für den Blick über den Tellerrand gedacht: Wie ist die Situation in anderen Ländern, wie in Bolivien.

- ◀ Welche Vorstellungen hat eure Runde zur Selbstverwirklichung in anderen Ländern?
- ◀ Welche Vorurteile gibt es vielleicht?

Wenn ihr habt, nutzt einen Internetanschluss (Laptop), um mit der Gruppe danach zu suchen. Überlegt, ob ihr zu einer weiteren Gruppenstunde Gäste einladen wollt, die aus ihrer Heimat berichten können. Auch innerhalb Europas können in Kultur und Freiheit Unterschiede festgestellt werden. Nehmt Zeitungen mit Nachrichten aus aller Welt und analysiert sie.

- ◀ Was passiert, wenn fremde Kulturen aufeinander treffen. Gestehen wir anderen Menschen eine eigene kulturelle zu?

3. Gruppenstunde:

Diskussion mit Gästen zur kulturellen Identität



Medienliste - Film

Bon Voyage - 6 Min., 2011

Dutzende Menschen, die ihr Land verlassen wollen, klettern auf einen überfüllten Pritschenwagen. Auf ihrer Reise durch die Wüste und über das Meer gehen viele verloren. Einer kommt durch. Doch gerettet ist er nicht...

City Paradise - 6 Min., 2004

Eine junge Japanerin reist nach London. Sie ist gut vorbereitet, macht einen Sprachkurs, und gegen das Heimweh hat sie ihre Goldfische mitgebracht...

Eine Giraffe im Regen - 12 Min., 2011

In dem fiktiven afrikanischen Dorf Djambali beansprucht der Löwe alles Wasser für sich - u.a. um seinen Swimmingpool damit zu füllen. Eine mutige Giraffe entschließt sich, etwas dagegen zu unternehmen. Doch ihre kühne Aktion hat schwere Folgen...

Fremd - 25 Min., 2010

Was ist eigentlich fremd? Wie geht man mit Fremden um? Kinder und Jugendliche werden mit Stereotypen und Vorurteilen groß. Auf dieser didaktischen DVD lernen sie wahrzunehmen, was alles eigentlich "fremd" ist, und wie sie Vorurteile in sachgemäße Urteile überführen können...

Respekt statt Rassismus - 140 Min., 2004

Die neun Kurzfilme der DVD und das umfangreiche Begleitmaterial tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche in Europa Verständnis für Fremdes entwickeln und lernen, mit Anders auszukommen und zusammenzuleben:

Die Filme im Einzelnen:

- Frontiere (5 min, ab 8 Jahren)
- Mohamed (4 min, ab 8 Jahren)
- Schwarzfahrer (12 min, ab 10 Jahren)
- The Cookie Thief (8 min, ab 14 Jahren)
- Pastry, Pain & Politics (30 min, ab 14 Jahren)
- Und dann wurde ich ausgeschafft (30 min, ab 14 Jahren)
- Angst isst Seele auf (13 min, ab 14 Jahren)
- Relou (6 min, ab 16 Jahren)
- Die Farbe der Wahrheit (30 min, ab 16 Jahren)

Schicksal Abschiebung - 33 Min., 2011

Sie sind in Deutschland geboren, sprechen Deutsch und gehen hier in die Schule: Flüchtlingskinder. Und dennoch werden einige von ihnen in die 'Heimat' abgeschoben. Im Film sind es Roma, die in den Kosovo zurückgeführt werden. Dort erwartet sie das Nichts...

Sores & Sirin - 23 Min., 2008

Die kurdischen Geschwister Sores und Sirin haben im Irakkrieg ihre Eltern verloren und mit schweren Verletzungen überlebt. Zur medizinischen Betreuung nach Deutschland gebracht, finden sie bei ihrer deutschen Pflegemutter ein neues Zuhause. Doch Sores bittet den Großvater, nach Deutschland zu kommen und ihn und Sirin in den Irak zurückzubringen...

Stille Post - 3 Min., 2007

Ein Kurzfilm zur Fremdenfeindlichkeit. Unterrichtsende in der 3. Klasse einer Grundschule. Die Kinder dürfen sich ein Spiel wünschen. Die vorwitzige Miriam schlägt „Stille Post“ vor und alle sind begeistert...

Wie ein Fremder - 24 Min., 2010

Azad ist jung und verliebt. Eigentlich müsste ihm die Welt offen stehen, doch als Geduldeter in Deutschland darf er nicht einmal die Stadt verlassen. Während seine Freundin Lisa Zukunftspläne schmiedet, wohnt er mit seiner Familie immer noch in einer Flüchtlingsunterkunft, darf weder arbeiten noch eine Ausbildung machen...

Der kleine Nazi - 13 Min., 2010

Entgeistert stellen die Wölkels fest, dass ihre demente Oma das Naziweihnachten ihrer Kindheit wiederauferstehen lässt. Und das ausgerechnet, als Besuch aus Israel von der Tür steht...

Willi im Flüchtlingslager - Aktion Dreikönigssingen 2014 - 23 Min., 2013

Reporter Willi Weitzel war wieder für die Sternsinger unterwegs. Diesmal führt ihn sein Weg nach Malawi. Denn dort, im Süden des afrikanischen Kontinents, liegt das Flüchtlingslager Dzaleka...

Almanya - Willkommen in Deutschland - Spielfilm, 101 Min., 2010

Als der kleine Enkel türkischer Einwanderer nachfragt, ob er und seine in Deutschland lebende Familie nun türkisch oder deutsch seien, wird das für den vielköpfigen Clan zum Anlass, die Familiengeschichte aufleben zu lassen...

WADIM - Dokumentation, 90 Min., 2012

Der 90-minütige Dokumentarfilm 'WADIM' setzt das Mosaik eines kurzen Lebens zusammen, das für 87.000 andere Menschen steht, die heute mit einer Duldung in Deutschland leben...



**1. Wohlauf, die Luft geht frisch und rein,
wer lange sitzt, muss rosten.**

Nicht sitzen zu dürfen, weiter rastlos zu sein; immer in der Angst leben, etwas zu verpassen. Nicht einzurosten. Ist das nicht auch die Angst unserer Zeit? Wird uns nicht von klein auf diktiert, Erfolge zu haben, zu lernen, weiter und besser zu sein als der Nächste? Doch lesen oder singen wir weiter, merken wir schnell, dass es um mehr gehen muss. Es geht um ein umtriebigen und doch bewusstes Wandern, um ein Wahrnehmen der vielen verborgenen Dinge am Wegesrand, an denen wir allzu oft vorbei rennen, unfähig anzuhalten und zu genießen. Ja richtig - wohlauf die Luft geht frisch und rein - ein Ansporn, Heimat zu entdecken- neu zu entdecken. Unser Franken zu sehen. Gottes Schöpfung wahrzunehmen.

**Den allerschönsten Sonnenschein
lässt uns der Himmel kosten.
Jetzt reicht mir Stab und Ordenskleid
der fahrenden Scholaren.**

Wir haben es also begriffen, wollen uns aufmachen, wollen unsere Umgebung erkunden, wollen Heimat erwandern, oder im wahrsten Wortsinn erfahren - auf zwei oder vier Rädern. Doch rät uns das Lied, nicht einfach so aufzubrechen. Wir sollen vorbereitet sein. Stab und Ordenskleid, damals vielleicht äußeres Zeichen des Klerus, darf heute gerne metaphorisch verstanden werden. Ein Stab, der uns einen sicheren Schritt verleiht, der auf holprigen Wegen Halt gibt, mit dem man sich im Dunkel voran tasten kann. Und ein Mantel. Wärme spendend, den Regen abhaltend, der teilbar und weitergebbar ist. Klingt das nicht etwas nach dem tiefen Sinn unseres Glaubens? Jesus Christus, der ständige Begleiter, der beisteht, manchmal führt, oft den Rücken stärkt und uns in den dunklen Tagen des Lebens Wärme, Trost und Geborgenheit schenken will.

**Ich will zur schönen Sommerszeit
ins Land der Franken fahren,
valeri, valera, valeri, valera,
ins Land der Franken fahren!**

**2. Der Wald steht grün, die Jagd geht gut,
schwer ist das Korn geraten.
Sie können auf des Maines Flut
die Schiffe kaum verladen.
Bald hebt sich auch das Herbst an,
die Kelter harrt des Weines.**

Die Ernte war ertragreich. Wir haben genug Nahrung zum Leben, denn Brot und Wein (in manchen Region vielleicht eher Bier) sind die Dinge, die uns unsere Heimat nach harter Arbeit bieten kann. Doch stehen diese eben auch symbolisch für den Leib und das Blut Jesu Christi, das wir in der heiligen Kommunion empfangen dürfen. Fühlen wir uns also auch im Gottesdienst beheimatet? Ja, denn Gott hat uns sein Haus gebaut - aus vielen bunten Steinen, wie es im Lied heißt - und er bietet uns Nahrung im Überfluss.

**Der Winzer Schutzherr Kilian
beschert uns etwas Feines,
valeri, valera, valeri, valera,
beschert uns etwas Feines.**

**3. Wallfahrer ziehen durch das Tal
mit fliegenden Standarten.
Hell begrüßt ihr doppelter Choral
den weiten Gottesgarten.**

Wir grüßen den Gottesgarten, der an Weite nicht zu übertreffen ist. Aber wo ist dieser Gottesgarten eigentlich? Ist es vielleicht der biblische Garten Eden? Oder beschreibt es viel

**ihr Pfarr' wollt mich nicht haben!
So muss ich seitwärts durch den Wald als
rüdig' Schäflein traben,
valeri, valera, valeri, valera,
als rüdig Schäflein traben.**

mehr unser ganz persönliches Paradies? Da wo wir uns wohl- und geborgen fühlen können, wo wir aber auch die Weite sehen können, um die Freiheit unseres Lebens zu genießen. Gott hat uns einen fragilen Garten mit einzigartiger Natur geschenkt. Ihn zu bewahren, ihn zu unserer Heimat zu machen, ihn zu grüßen - dazu sind wir gerufen. Wie gerne wär' ich mitgewallt,

Der Gottesgarten also - geografisch die Gegend rund um die Basilika vonierzehnheiligen und das Kloster Banz. Ein traditioneller Wallfahrtsort. Doch hier fordert uns das Lied erstmals richtig heraus. Es spricht da von jemandem, der gerne auf der Wallfahrt dabei wäre, doch - und der Grund bleibt zunächst unbekannt - von der Kirche nicht gewünscht erscheint. Er soll oder darf oder kann nicht offiziell teilhaben. Er vergleicht sich mit einem rüdigen Schaf, das abseits der Pfade unterwegs ist. Da stellt sich schon die Frage nach der Aktualität. Steht unsere Kirche heute allen offen? Kann oder will sie allen Menschen gleichsam Heimat sein? Wie geht sie mit Kritikern um? Wie geht sie auf die Fragen und Sehnsüchte der Menschen ein? Ja - sie beantwortet Fragen. Aber sind es die drängenden Fragen unserer Zeit? Hier ist und bleibt Trost und Hoffnung. In Matthäus 18,12- 14 wird uns von Jesus berichtet, der im Gleichnis vom Hirten die Herde zurück lässt, um das eine verlorene, das eine rüdige Schäflein zu suchen und zu finden. Er hat uns in seine Kirche berufen, es ihm gleich zu tun. Schauen wir also ab und an auch abseits unserer Wege. Rufen wir den Schäflein zu: diese Kirche will auch dir Heimat sein. Uns aber sei sie immer wieder Zuflucht, wenn wir selbst durch den Wald traben mussten!

Das Lied der Franken - eine Interpretation

4. Zum heil'gen Veit von Staffelstein
bin ich empor gestiegen,
und seh' die Lande um den Main
zu meinen Füßen liegen.
Von Bamberg bis zum Grabfeldgau
umrahmen Berg und Hügel
die weite stromdurchglänzte Au.
Ich wollt', mir wüchsen Flügel,

valeri, valera, valeri, valera,
ich wollt', mir wüchsen Flügel.

5. Einsiedelmann ist nicht zu Haus',
dieweil es Zeit zu mähen.
Ich seh' ihn an der Halde drauß'
bei einer Schnitt'rin stehen.
Verfahr'ner Schüler Stoßgebet
heißt: Herr, gib uns zu trinken!
Doch wer bei schöner Schnitt'rin steht,
dem mag man lange winken,
valeri, valera, valeri, valera,
dem mag man lange winken.

Heimat ist da
wo ich lebe.

Meine
Freunde /
Familie

Der Staffelberg galt schon von jeher als mystischer Sehnsuchtsort unserer fränkischen Heimat. Das Maintal zu Füßen schauen wir rechts in Richtung der Erhebungen des Frankenwaldes und links mainabwärts auf die Bischofsstadt Bamberg. Nur zu verständlich, dass da der Wunsch nach jener grenzenlosen Freiheit des Fliegens aufkommt. Ein wenig dem Himmel näher die ganze Schönheit erkennen. Ein Rundflug durch die Kleinode Frankens, über SEINE wunderbare Schöpfung. Es geht hinauf in die Höhen des Frankenwaldes und Fichtelgebirges mit seinem rauen, doch herzlichem Klima, wir fliegen durch die malerische fränkische Schweiz der Metropolregion Nürnberg entgegen, erkennen unter uns das Welterbe Bambergs und eingerahmt von Weinbergen die Residenz in Würzburg. Vielleicht nutzen wir unseren Flug auch, um hinauszublicken in die große Welt, sehen fremde Länder, treffen Menschen und Nationen - doch wenn wir wieder landen, dann doch nur zuhause. In der Heimat. Im schönen Frankenland.

6. Einsiedel, das war missgetan,
dass du dich hubst von hinnen!
Es liegt, ich seh's dem Keller an,
ein guter Jahrgang drinnen.

Im letzten Teil dieses Liedes erfahren wir möglicherweise den Grund für das abseitige Traben des räumigen Schäfleins. Zumindest aber werden uns ganz weltliche Versuchungen wie der Alkohol, das schöne Geschlecht oder eine zu lasche Arbeitsmoral beschrieben. Vielleicht sind genau das auch die Gefahren des Heimeligen. Wir wiegen uns zu sehr in Sicherheit. Vergessen womöglich unsere Pflichten. Vergessen unsere Talente und Berufungen. Aber sind wir nicht den Menschen, die uns Heimat bieten und Gott genau das Gegenteil schuldig? Viel zu oft vergessen wir auch den notwendigen Einsatz für den Schutz unserer Heimat. Reflektieren wir also unser Tun vor Gott und versuchen wir, den Versuchungen unserer Heimat nicht gänzlich zu erliegen. Kommen wir unserer Verpflichtung zur Bewahrung Gottes Werkes nach!

Hoiho, die Pforten brech' ich ein
und trinke, was ich finde.
Du heil'ger Veit von Staffelstein
verzeih mir Durst und Sünde,

selbst gewählt und ihre Erfüllung ist ein Teil unseres Lebens - aber eben ein Teil. Auch das kann uns unsere Hymne deutlich machen. Diesen Durst nach dem Mehrwert kann uns unsere Heimat vielleicht stillen. Darüber lohnt es nachzudenken. Bei einem hausgemachten Schäufole und einem jener Traditionsbiere, für die Franken berühmt ist, zum Beispiel.

valeri, valera, valeri, valera,
verzeih mir Durst und Sünde!

Work-Life-Balance also. Möglicherweise neben dem Hinweis auf das Gottesgeschenk Frankens das Credo dieses Liedes. Wir haben Pflichten und Aufgaben, manche davon sind uns aufgetragen, manche

Zuhause ist wo ich
mich wohlfühle
und akzeptiert werde.

Links:

Frage der Woche: Was bedeutet für sie Heimat?: <https://www.youtube.com/watch?v=H4800SaLTGA>

Filmprojekt Heimat und Identität: <https://www.youtube.com/watch?v=RZLW007pSPc>

Jana Klar: Ich nehme Heimat mit: <https://www.youtube.com/watch?v=RkBvWMRA8to>

Homepage des DPSG-Diözesanverbandes Paderborn

(<http://www.dpsg-paderborn.de/stufen-arbeitskreise/ding/zuruckliegende-dinge/jahresaktion-2010/ideen-fur-die-gruppenstunde/>)



Stiftung Option für die Jugend. Kinder- und Jugendliche sind unsere Zukunft

Unsere Stiftung unterstützt und fördert die kirchliche Kinder- und Jugendarbeit im Erzbistum Bamberg. Zum Aufbau des Grundkapitals tragen engagierte Frauen und Männer bei, die von ihren Erfahrungen aus der Jugendarbeit geprägt wurden und nun einen Beitrag leisten wollen, um auch der heutigen Generation Kinder- und Jugendarbeit zu ermöglichen.

Außerdem wird ein Teil der Kollekte am Jugendsonntag als Zustiftung verwendet.

Eine Zustiftung ...

... wird direkt dem Grundkapital der Stiftung zugerechnet. Das Grundkapital wird nicht ausgeschüttet und kann nicht ausgegeben werden. Durch Ihre Zustiftung tragen Sie dazu bei, dass durch höhere Zinsgewinne langfristig die Erträge der Stiftung steigen und damit die Förderung der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit gesteigert wird.



Liebe Schwestern und Brüder,

aus der katholischen Jugendarbeit erwachsen erfahrungsgemäß Frauen und Männer, die bereit sind, auf allen kirchlichen und gesellschaftlichen Ebenen Verantwortung zu übernehmen. Jugendarbeit ist deshalb eine Investition in die Zukunft von Kirche und Gesellschaft. Jugendarbeit soll weiterhin ein Schwerpunkt der Pastoral im Erzbistum Bamberg bleiben.

Stiftungen haben in der katholischen Kirche eine sehr lange und segensreiche Tradition. Sie sind auf die Zukunft gerichtet. Ihre Erträge werden dauerhaft im Sinne der Stifterin / des Stifters verwendet. Die Stiftung „Option für die Jugend“ ist ganz besonders auf die Zukunft ausgerichtet. Denn sie will die Generation fördern, die für die Zukunft steht.

Katholische Jugendarbeit ermöglicht Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aktiv an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft und Kirche mitzuwirken. Ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung, Motivation zu ehrenamtlichen Engagement als Fundament sozialen Zusammenlebens und Erziehung zu mündigen Mitgliedern in Kirche und Gesellschaft sind die drei Säulen der katholischen Jugendarbeit.

Mit der Stiftung Option für die Jugend soll langfristig eine zusätzliche Finanzierungsmöglichkeit für katholische Jugendarbeit im Erzbistum Bamberg erschlossen werden. Bitte helfen Sie dabei mit und stärken Sie die Stiftung „Option für die Jugend“ durch eine Zustiftung. **Dafür danke ich Ihnen mit herzlichen Segenswünschen.**

+ Ludwig Schick Erzbischof von Bamberg

Im Jahr 2014 konnte die Stiftung folgende Projekte unterstützen:

- KJG Diözesanverband Bamberg - Jugendforum 2014
- Referat Glaubensbildung Region II - Meditationsweg rund um den Knoch
- Kath. Jugend Wallenfels - St. Thomas leuchtet.



Ihr Ansprechpartner

Diözesanjugendpfarrer Detlef Pötzl
Kleberstraße 28, 96047 Bamberg
Tel. 0951 - 8688-21
www.option-jugend.de

Zustiftungen erbitten wir auf folgendes Konto:

LIGA Bank
IBAN: DE31750903000009046950
BIC: GENODEF1M05

Kontakt

Auf der Homepage des BDKJ finden Sie unter

www.bdkj-bamberg.de oder www.glaubensbildung.de alle Texte dieser Arbeitshilfe als PDF und alle weiteren Materialien zum Download.

Katechetische Bibliothek Bamberg

Bistumshaus „St. Otto“, Heinrichsdamm 32,
96047 Bamberg

Telefon 0951 / 8681 - 140

e-mail: bibliothek.priesterseminar@erzbistum-bamberg.de

Katechetische Bibliothek Nürnberg

Vordere Sterngasse 1, 90 402 Nürnberg

Telefon 0911 / 24 449 - 421

e-mail: schulreferat@stadtkirche-nuernberg.de

Aktuelle Kontaktdaten der Werkstatt NGL:

Werkstatt Neues Geistliches Lied

Diözesanreferent Tobias Lübbers

Mittlerer Kaulberg 35, 96049 Bamberg

Homepage: www.ngl-bamberg.de

Sekretariat: 0951/502-1811,

e-mail: ngl@erzbistum-bamberg.de

Referent: 0951/502-1810,

e-mail: tobias.luebbers@erzbistum-bamberg.de

Impressum

Redaktionsteam:

Eva Fischer, Bernd Sorgenfrei, Christian Nowak, Thea Pflaum,
Volker Drechsel, Beate Schmid, Sebastian Röhl, Marcel Biller,
Sarah Häusinger, Felix Übelmesser, Anni Rank, Katreen Marzena
V.i.S.d.P: Diözesanjugendpfarrer Detlef Pötzl

Herausgeber:

BDKJ Diözesanverband Bamberg,

Kleberstr. 28, 96047 Bamberg

Telefon 0951 / 8688 - 22

Fax 0951 / 8688 - 66

e-mail: info@bdkj-bamberg.de

Homepage: www.bdkj-bamberg.de

Layout u. Satz:

AU-Design Annette Urban, Parkstr. 9; 96317 Kronach;

Telefon 09261 / 33 73; e-mail: au-design@kabelmail.de

Homepage: www.au-buero-direkt.de



Außerdem sind erhältlich:

alle Handreichungen der vergangenen Jahre. Gerne laden wir Sie ein, Fotos von Ihren Aktionen und Gottesdiensten zum Jugendsonntag in die Bildergalerie einzustellen.

Mailen Sie das Material einfach an: info@bdkj-bamberg.de

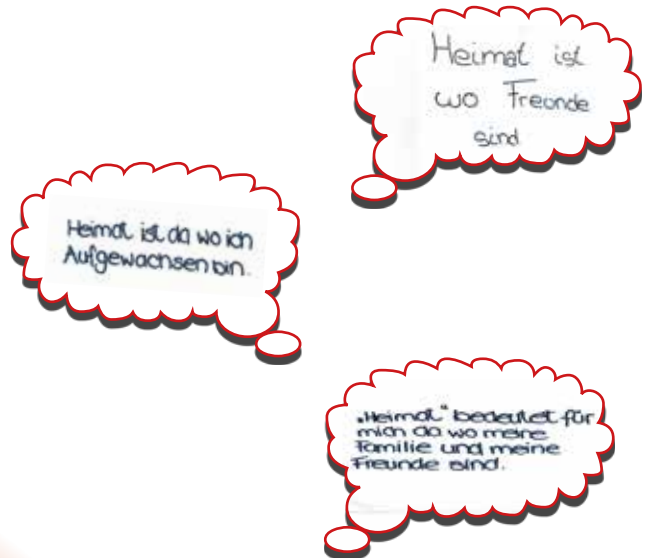
Weitere Medien können Sie in unserem Online-Katalog recherchieren: Medienzentrale

Heinrichsdamm 32, 96047 Bamberg

Tel. 0951 / 502 2330

www.medienzentrale-bamberg.de

e-mail: info@medienzentrale-bamberg.de



Diözesanjugendwallfahrt 9./10. Mai 2015 in Nürnberg

für Jugendliche ab 13 Jahren



U-Wall Fair-ändert

9./10. Mai 2015
in Nürnberg

Kosten: 15,- €
(für Verbandsmitglieder: 10,- €)

Anmeldung und
Informationen unter
www.juwall.de

Veranstalter:
BDKJ Diözesanverband Bamberg
in Kooperation mit dem
Jugendamt der Erzdiözese



Nürnberg



JUGEND
SONNTAG 2015



Heimat (los)